

Eröffnungsrede RESONANZEN. Kunit & Mang

Vielen Dank für die Einladung und auch von meiner Seite ein Herzliches Willkommen. Ich freue mich sehr heute die Ausstellung „**RESONANZEN. Kunit & Mang**“ hier in der Ausstellungsbrücke zu eröffnen. Für diese Ausstellung widmen sich die beiden in Niederösterreich lebenden Künstlerinnen Lisa Kunit und Sarah Mang im ersten Raum der **Monotypie als gemeinsamen Ausgangspunkt**, zeigen hier einerseits jene Monotypien, mit denen sie sich 2019 für die Ausstellung beworben haben, gehen also sozusagen in den Ursprungszustand zurück, andererseits machen sie sichtbar in welche Richtung sie beide diese Technik in der eigenen Praxis weiterentwickelt haben. Während sich Lisa Kunit in ihren Unikatdrucken mit narrativen Elementen und dem Figürlichen auseinandersetzt, nimmt Sarah Mang auf die digitale Illustration Bezug, integriert die Monotypien in Designs, wie beispielsweise T-Shirts oder Tassen und nähert sich dieser im Bereich der angewandten Kunst. In den weiteren Ausstellungsräumen präsentieren die zwei Künstlerinnen ihre jeweils eigenen Arbeiten: Lisa Kunit zeigt **großformatige Malereien, Keramiken und Papierarbeiten**, Sarah Mang **taktile, multisensorische Arbeiten und graphische Zeichenzyklen, die als Rauminstallation** begriffen werden können. Bevor ich Sie nun weiter auf die Reise durch den künstlerischen Kosmos dieser beiden Künstlerinnen mitnehme, möchte ich noch auf das Thema der Ausstellung zu sprechen kommen.

Resonanz, von dem Lateinischen „resonare“, zu Deutsch „widerhallen“ ist ein in der Physik und Technik gebräuchlicher Begriff, der das verstärkte Mitschwingen schwingfähiger Systeme durch eine Anregung von außen meint. Nicht nur in der Naturwissenschaft, sondern auch in der Akustik, Systemtheorie und Soziologie ist diese Bezeichnung präsent. Im übertragenen Sinne findet sich hier in der Ausstellung ein resonantes Feld, so treten die Künstlerinnen miteinander in Beziehung, mit dem Ort und dem Publikum. Resonanz bedeutet, berührt oder bewegt zu werden. Resonanz kann man jedoch nicht anordnen, sie ist die Folge einer Begegnung, die auf Wertschätzung und Respekt aufbaut. Resonanz heißt nicht Zustimmung, sondern eine Reaktion zeigen. Sie ist auch nicht die Stärkung dessen, was schon immer war, sie beruht auf Veränderung dessen, was ist. Es geht darum, sich berühren zu lassen und darauf zu antworten, emotional, körperlich und gedanklich. Somit ist sie nicht auf Wachstum, Verbesserung oder Steigerung ausgerichtet, im Gegenteil, sie ist die Grundlage für Achtsamkeit und Entschleunigung. Es geht darum, anders mit sich selbst und der Welt in Kontakt zu kommen. Es findet eine Transformation statt. Ebendieser Prozess, den ich gerade beschrieben habe, beginnt mit Neugierde, Offenheit und der Faszination an etwas Neues, an der anderen und genau diese Aspekte sind in der Beziehung zwischen Lisa Kunit & Sarah Mang gegeben.

Lisa Kunits künstlerische Arbeit ist durch eine gewisse Vielfalt geprägt, so beschäftigt sich die Malerin immer wieder sowohl mit neuen Materialien als auch Techniken und integriert diese in die kreative Praxis. Das spielerische Erkunden und Experimentieren mit eben diesen steht hier im Fokus der Betrachtung. Im Rahmen der Ausstellung setzt sie großformatige Malereien und außergewöhnliche Keramiken in Dialog zueinander und schafft so ein neues Spannungsfeld. Einerseits sind abstrakte, expressive und farbenstarke **Malereien** zu sehen, die von einer gewissen Dynamik oder Bewegung geprägt sind. Andererseits wählte Kunit einige Werke ihrer „Freundinnen“-Serie aus, bei der sie Frauen porträtiert und verewigt, die

eine besondere Bedeutung für sie haben. Es sind Wegbegleiterinnen, die in unterschiedlichen Phasen ihres Lebens für sie da waren und lässt für mich persönlich das Thema des Female Empowerments hochleben, gegenseitiger Austausch, Unterstützung und Wertschätzung werden hier großgeschrieben. Auch die **Keramiken** zeugen von einer malerischen Vereinnahmung, jedoch konzentrieren sie sich auf eine Farbfamilie und setzen ein Sujet assoziativ in den Mittelpunkt. Sie schaffen eine Verbindung der abstrakt gehaltenen und gegenständlichen Arbeiten, treten in Resonanz mit eigenen Erfahrungen sowie Erlebnissen und konstituieren Räume der Erinnerungen, die den Gang des Lebens narrativ reflektieren.

Kunst zu berühren ist gerade im zeitgenössischen Kontext eine Seltenheit und oft nicht vorzustellen. In der künstlerischen Praxis von **Sarah Mang** ist die Auseinandersetzung mit dem Taktilen und das Berühren von Kunst besonders wichtig. Die Künstlerin arbeitet hauptsächlich monochrom, raumbezogen und nützt multisensorische Elemente. Sie setzt sich mit dem Thema der Wahrnehmung auseinander und untersucht Schnittstellen von Handlungen in Resonanz zu einem Ort oder einem geschichtlichen Kontext.

Hier im Kontext der Ausstellung wählte sie drei unterschiedliche Serien aus ihrem Zeichnungsarchiv aus: „**INSPIRING WOMEN**“, „**I WANT TO BREAK FREE**“ und „**PLANTS**“, die sie zum Anlass nahm neu zu bearbeiten. Als langjährig angelegtes Projekt zeigt **INSPIRING WOMEN** Pionierinnen aus unterschiedlichen Bereichen, im Kontext der Ausstellung werden vier einzigartige Frauen vor den Vorhang geholt: Bertha von Suttner, die erste Friedensnobelpreisträgerin, Wanghari Matai, die erste afrikanische Frau, die den Friedensnobelpreis erhielt, Malala Yousafzai, die 2014 als jüngste Preisträgerin in die Geschichte des Friedensnobelpreises einging und Ute Bock, die als Menschenrechtsaktivistin lokal in Österreich eine große Rolle spielt.

I WANT TO BREAK FREE basiert auf dem gleichnamigen Lied von Queen, das Mang zu einer grafischen Serie mit japanischen Comic Elementen, sog. Manga inspiriert hat. Hier und dort fließen Fäden in den Raum und erweitern so die Bilderwelten. Auf diese Weise interveniert sie in den Ausstellungsraum und thematisiert **Wahrnehmungs- bzw. Erfahrungsräume von Kunst** bzw. in denen Kunst erfahren werden kann. Der **Faden** spielt für die Künstlerin eine entscheidende Rolle, so steht dieser im Bild als **Metapher für Verbindung, Verknüpfung, Verstricktes bzw. Vernetztes**. Die Möglichkeit, mit ihm auf ein anderes zu reagieren, macht ihn zu einem geeigneten Anschauungs- und Übungsfeld für dialogische Methoden.

Die gezeigten Werke der beiden Künstlerinnen stehen auf inhaltlicher, räumlicher und architektonischer Ebene in Resonanz zueinander. So gehen beide von einer gemeinsamen Basis, der Monotypie, aus, entwickeln ihre eigene Interpretation davon und interferieren gegenseitig. Die räumlichen Begebenheiten mit einer Ausgangssituation von drei gleich großen Räumen spannt einen Bogen der Entwicklung von- und miteinander und ermöglicht eine Nähe der jeweiligen Auseinandersetzung und Reaktion der anderen. Ich wünsche viel Vergnügen beim Anschauen und in Resonanz treten mit der Kunst und gratuliere euch beiden von ganzem Herzen zur gelungenen Ausstellung! Vielen Dank.